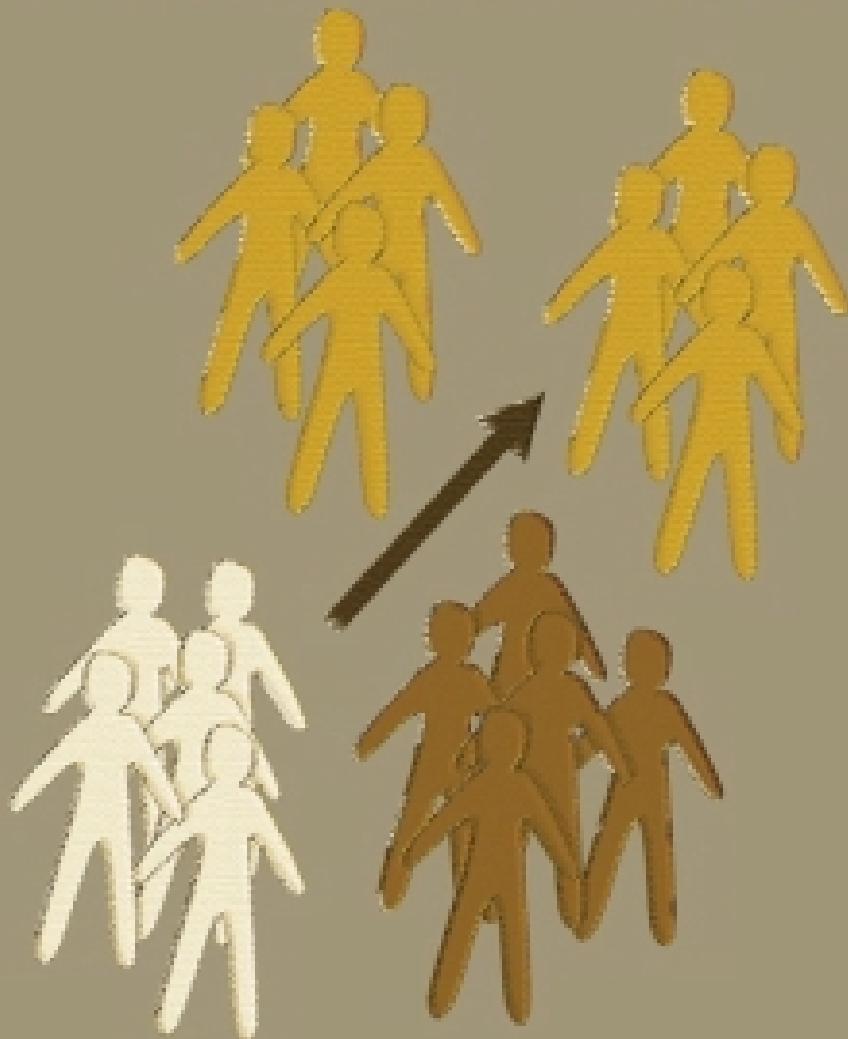


Georg Zluwa

Unterschiedliche und gleiche Hautfarbe bei Mann und Frau in der frühchristlichen Kunst



I. Einleitung

A. Problematik und Entstehung der Arbeitshypothese

Weiße Frauen – rotbraune Männer. So scheinen die Hautfarben in der Antike verteilt zu sein. Bei der Vorbereitung meiner Diplomarbeit² hat sich jedoch gezeigt, dass in der christlichen Kunst Männer und Frauen die gleiche Hautfarbe haben. Handelt es sich dabei um ein Spezifikum christlicher Ikonografie innerhalb der spätantiken Malerei?

In einer ersten Durchsicht wurden in der spätantiken nichtchristlichen Malerei Beispiele gleicher Hautfarbe ausfindig gemacht. Besonders auffallend war die oft annähernd gleiche Hautfarbe bei Mumienporträts. Leitet sich also die gleiche Hautfarbe der christlichen Katakombenmalerei von tradierten Porträts Christi und der Heiligen ab? Die Darstellungen der Katakombenmalerei weisen aber nur selten Porträtkarakter auf. Weiters fiel die häufige gleiche Hautfarbe bei kleinen Figuren der pompejanischen Malerei auf. Hat also die gleiche Hautfarbe in der christlichen Malerei ihren Ursprung in den kleinen „Strichmännchen“ der Friese? Aber nicht alle kleinen Figuren sind „Strichmännchen“, nicht alle kleinen Figuren haben die gleiche Hautfarbe. Welches Kriterium außer „groß“ und „klein“ lässt sich also finden? So wurde der Begriff des Abstraktionsgrades eingeführt. Nicht alle kleinen Figuren stellen die Personen abstrakt dar, bei Figuren mit hoher Abstraktion gibt es aber deutlich mehr Beispiele mit gleicher Hautfarbe. Es gibt aber auch Ausnahmen, die auf ihre Thematik überprüft wurden. Dabei fiel auf, dass bei Darstellungen mythologischer Szenen und Szenen das „Mann-Frau-Sein“ betreffend viele Darstellungen die starke Unterscheidung der Hautfarbe beibehalten haben. Warum weisen aber mythologische Darstellungen der Katakombenmalerei keine Unterscheidung der Hautfarbe auf, obwohl die Darstellungen keinen sehr hohen Abstraktionsgrad haben? So wurde als weiteres Kriterium der Zeitfaktor eingeführt. Eine wichtige Rolle scheint auch das Genre der „populären Malerei“ zu spielen, die zu höherer Abstraktion und geringeren Unterschieden in der Hautfarbe tendiert. Somit wären die Voraussetzungen für die Erstellung einer Arbeitshypothese gegeben.

2 G. Zluwa, Hypothetische Farbgebung der Szene „Anbetung durch die Weisen“ auf der Sarkophagplatte Inv. 31 569 (ex 212) Museo Pio Christiano (Diplomarbeit Universität Wien 2007) 43-46.

B. Arbeitshypothese und Methode

Den Ursachen der Entwicklung von der unterschiedlichen Hautfarbe bei Mann und Frau in der „klassischen“ hellenistisch-römischen Malerei zur gleichen Hautfarbe in der christlichen Malerei auf den Grund zu gehen, ist das Ziel dieser Arbeit. Es sei aber angemerkt, dass auch in der christlichen Ikonografie Mann und Frau nicht immer die gleiche Hautfarbe haben.

In der vorliegenden Arbeit wird die christliche Malerei als Bestandteil der spätantiken Kunst gesehen und versucht, den Wandel zur gleichen Hautfarbe in diesem Kontext zu erklären. Die dazugehörigen Arbeitshypothesen sind:

- Von der pompejanischen Wandmalerei bis zur Malerei im 3. und 4. Jh. wird der Unterschied in der Hautfarbe bei Mann und Frau generell geringer.
- Je höher der Abstraktionsgrad ist, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit gleicher Hautfarbe. Ausnahmen bilden mythologische und das „Mann-Frau-Sein“ betreffende Szenen.
- In der „populären Malerei“³, vor allem bei Alltags- und Handwerksszenen treten gleiche stilistische Merkmale wie in der Katakombenmalerei auf. Dazu gehört auch die gleiche Hautfarbe bei Mann und Frau.

Kriterien für den im zweiten Punkt genannten Abstraktionsgrad sind:

- natürliche oder verkürzte Proportionen
- durch Modellierung hervorgerufene Dreidimensionalität des Körpers oder flächige Darstellung des Körpers
- Glanzlichter, auch Höhungen genannt, und Schatten oder deren Fehlen
- Konturlinien oder deren Fehlen
- Darstellung von Augen, Nase, Mund und Finger oder deren Fehlen

In dieser Arbeit wird das vorliegende Bildmaterial nach folgenden Kriterien untersucht: Entstehungsort, Entstehungszeit, Thematik, Abstraktionsgrad, Hautfarbe. Aufnahme in die Arbeit fanden besonders typische Beispiele oder Ausnahmen. Auf Grund der oben genannten Kriterien wird versucht, die Objekte miteinander in Beziehung zu setzen und eine Entwicklung aufzuzeigen.

3 De Carolis 1997, 55.

Diese Arbeit stützt sich vor allem auf Denkmäler, doch sollen die Primärquellen antiker Literatur nicht vernachlässigt werden. So befasst sich das Kapitel V.A. mit dem Bezug von Wirklichkeit und Abbild in der antiken Kunsttheorie, um später das über die Hautfarbe von Mann und Frau Gesagte auch auf die Analyse von Kunstwerken anwenden zu können. Ein Exkurs beschäftigt sich mit der Stellung antiker Maler, den verwendeten Farben und entstandenen Kosten, da auch diese Einfluss auf die Farbgebung der Kunstwerke haben könnten. Das Kapitel V.B. befasst sich mit der Bedeutung von Farbe und Hautfarbe in der „klassischen“ Antike und der Spätantike, um sie mit der Hautfarbe von Mann und Frau auf den Denkmälern vergleichen zu können.